Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 320. — Freitag, 15. August 1902. (Mariä Himmelf., Alfred.) — **29. Jahrgang.**

Vom französischen Kulturkampf.

Um den verehrlichen Lesern einmal ein genaueres Bild zu geben, wie es dermalen in den französischen Provinzen bei der Schließung der Schwesternschulen zu- und hergeht, mag eine Schilderung über die Schließung der Schule St. Julien in Landernau am letzten Mittwoch Platz finden. Sie lautet also: „Um 5 Uhr früh trafen aus Brest 200 Mann Infanterie mit 2 Hauptleuten und vier Leutnants ein und fanden den Bahnhof von drei Brigaden Gensdarmerie besetzt. Der Specialkommissar von Brest, Herr Moerdes, begab sich unverzüglich mit den Truppen nach dem Pensionat, um das etwa zweitausend Personen versammelt waren. Der Abgeordnete Villiers empfing den Kommissär mit den Worten: „Sie sind eher zu bedauern, als zu tadeln. Die Regierung erlaubt sich, Truppen gegen unglückliche Frauen aufzubieten, die ihr Leben damit zugebracht haben, sich für die Kinder des Volkes zu opfern. Das ist eine Würdelosigkeit! Dashalb glaube ich im Namen der Bevölkerung, die ich vertrete, dagegen protestiren zu müssen.“ Dann wandte er sich an die Menge und empfahl ihr eindringlichst, sich jeder Ausschreitung zu enthalten. Die Menge brach in die Rufe: „Hoch die Schwestern! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Verbannern!“ aus. Der Kommissär suchte die aufgeregte Menge zu beschwichtigen, allein vergebens, so daß er das Zeichen zum Trommelschlag geben mußte, um die Menge zum Zurückweichen aufzufordern. Gleichzeitig forderte er Villiers auf, seinen Einfluß aufzubieten, um ernsten Zwischenfällen vorzubeugen. Inzwischen war der Schlosser eingetroffen, der die Thüre zu öffnen versuchte, hinter der die Zöglinge versammelt waren. Da die Aufregung der Menge wuchs, als der Schlosser ein Fenster eindrückte, mahnte Villiers die Anwesenden neuerdings und sehr eindringlich zur Ruhe. Der Vicomte de la Gazinais trat an den Kommissär heran und schrie: „Sie können mich verhaften. Meine Vorfahren sind auf dem Schaffot gestorben, ich bin hier, um die Freiheit zu vertheidigen; es ist eine Ehre, wegen dieser edlen Sache verhaftet zu werden!“ Inzwischen war die Thüre geöffnet worden und der Kommissär eingetreten. Der frühere Abgeordnete Boucher protestirte im Namen der Civilgesellschaft, der das Pensionat gehört; allein der Kommissär kehrte sich nicht daran und verlas den Schwestern das Ausweisungsdekret. Diese verließen am Arme befreundeter Damen das Haus und begaben sich unter den lauten Zurufen der Menge nach der Kirche, wo inmitten tiefer Bewegung das „Parce Domine“ angestimmt wurde. — Außerhalb der Kirche kam es noch zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Truppen, die jedoch nicht tragisch endeten. Der Kommissär legte an dem geräumten Schulgebäude die Gerichtssiegel an und ließ daneben die Kundmachung des Präfekten anheften, demgemäß die Bevölkerung auf die Bestimmungen des Strafgesetzes aufmerksam gemacht wird, nach denen das Abreißen von Amtssiegeln mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft wird.“

* * *

Ueber den Culturkampf in Frankreich läßt sich die „Kreuzztg.“ in folgender bemerkenswerther Weise aus: „Die Art, wie das Ministerium Combes seinen Kampf gegen die Kirche betreibt, beweist klar, daß es auf Bekämpfung der katholischen Kirche ankommt. Das wird auch schon allseitig zugegeben, selbst von der radicalen Presse in Frankreich. In Bezug auf die höheren Lehranstalten ließ sich noch mit einigem Grunde der Einwand geltend machen, daß die Regierung keine Erziehung der Jugend in anti-republikanischem Geiste wolle; seitdem man aber sechs- bis zwölfjährige Elementarschülerinnen der Lehrschwestern beraubt, damit dieselben gezwungen werden, die atheistischen Staatsschulen zu besuchen, kann Niemand mehr behaupten, daß solches die Sicherheit der Republik erfordere. Der atheistische Expriester, welcher an der Spitze der französischen Regierung steht, behandelt die Dinge mit einer Schärfe, die Waldeck-Rousseau nie gewollt hat. Daß es sich sogar um einen Kampf gegen das Christenthum im Allgemeinen handelt, geht auch aus den ernsten Protesten gläubiger Reformirter, wie Professor Monod hervor. Der protestantische Minister Pelletan ist freilich anderer Ansicht, aber der ist ja ebenfalls — wie Combes und Andree — erklärter Atheist.“

Deutschland.

Berlin, 14. August.

*** **Ein eigenartiger Depeschenwechsel** hat zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinzregenten von Bayern stattgefunden. Derselbe lautet, wie folgt:

„Swinemünde. An Seine königliche Hoheit den Prinzregenten von Bayern, München. Von Meiner Reise eben heimgekehrt, lese Ich mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet, sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als Muster zur Hebung und Unterstützung der Kunst geglänzt. Zugleich bitte Ich Dich, die Summe, welche Du benöthigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in vollkommenem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen. Wilhelm.“

Der Prinzregent sandte nachstehendes Antworttelegramm an den Kaiser:

„Es drängt Mich, Dir Meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an Meinem und Meines Hauses Bestreben auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es Mich, Dir mittheilen zu können, daß durch den Edelsinn eines Meiner Reichsräthe, welcher die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, Meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen Meines Hauses und Meines Volkes die Pflege der Kunst als eine Meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können. Jagdhaus Fischbach. Luitpold, Prinz von Bayern.“

Ohne Zweifel ist dem deutschen Kaiser die Entwickelung der Dinge in München, während seiner Abwesenheit aus Deutschland entgangen. Das bayerische Centrum hat die Regierungsforderung nicht abgelehnt, um dem Prinzregenten die Unterstützung der Kunst zu benehmen, sondern es hat den Herren in Bayern einmal zeigen wollen, daß es auch noch da ist, und daß man über seinen Kopf hinweg denn doch nicht machen kann, was man will. Angesichts der sonderbaren Dinge, welche sich beim Abgange des Cultusministers von Landmann, hinter den Coulissen abgespielt haben, war eine solch maßvolle Ausübung des Etatsrechtes durch die Centrumsmehrheit durchaus angebracht. Jede Partei würde in gleicher Angelegenheit nicht nur ebenso, sondern wahrscheinlich weit schärfer gehandelt haben. Am allerwenigsten hatte das Vergehen des Centrums eine persönliche Spitze gegen den Prinzregenten.

Somit geht das in seltener Schärfe gehaltene Telegramm des deutschen Kaisers von einer verkehrten Anschauung aus, die um so drastischer wirkt, als das kaiserliche Angebot etwas zu spät kam, da die abgelehnte Summe bereits von anderer Seite zur Verfügung gestellt war.

Zur Sache schreibt die „Köln. Volksztg.“:

Politisch wird, wie wir fürchten, die kaiserliche Kundgebung in Bayern ungünstig wirken. Der Abstrich der 100 000 Mk. beruht auf einem Beschlusse, welchen die Mehrheit der bayerischen Kammer innerhalb ihrer Kompetenz gefaßt hat. Das kaiserliche Telegramm stellt eine Censurierung dieses Beschlusses dar, welche in Bayern zweifellos als eine Einmischung in bayerische Landangelegenheiten empfunden werden wird. Und nicht mit Unrecht. Insoweit wird nicht nur der weit über das Ziel hinausschießende bayerische Partikularismus von der Richtung des Vaterland, sondern auch das berechtigte bayerische Selbstbewußtsein, wie es in der großen Mehrheit der Bevölkerung lebt, an der kaiserlichen Kundgebung Anstoß nehmen. Die Reichsfreudigkeit kommt dadurch zu Schaden, und das ist zu bedauern.

Zu dem Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“:

„Die Depesche des Kaisers wird nicht verfehlen, starkes Aufsehen zu erregen und in den Kreisen des bayerischen Centrums tiefe Mißstimmung zu erzeugen. Sie trägt das Gepräge impulsiver, rein persönlicher Mißstimmung so stark und deutlich, daß es fraglich erscheinen kann, ob ihre Veröffentlichung geboten und zweckmäßig gewesen sei. Wir haben keinen Beruf und keine Veranlassung, die kaiserlichen Worte einer besonderen Kritik zu unterziehen, oder die von ihnen Betroffenen zu vertheidigen, aber das darf wohl gesagt werden, daß die Absicht schnöden Undankes gegen das Haus Wittelsbach und den Prinzregenten persönlich bei der Ablehnung nicht obgewaltet hat; mindestens hat die Ablehnung auf uns und viele unbetheiligte Politiker diesen Eindruck nicht gemacht. Wir fürchten, daß die Preßerörterungen, welche der Veröffentlichung des Depeschenwechsels folgen dürften, wiederum beweisen werden, daß die Person des Monarchen möglichst fern von den kleinen politischen Tageskämpfen bleibe.“

Die „Staatsbürgerzeitung“ schreibt:

„Das Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten, das die Angelegenheit leider auf das persönliche Gebiet herüberleitet, obwohl es sich um die Forderung eines Staates handelte, bestärkt die Befürchtung, daß die Vorgänge dem Kaiser nicht ganz zutreffend vorgetragen worden sind. Wir hätten gewünscht, daß der Telegrammwechsel in dieser Form nicht erfolgt wäre.“

Die „Vossische Zeitung“ führt aus:

„Es ist begreiflich, daß der Kaiser die Ablehnung der Forderung für Kunstzwecke mißbilligt. Gleichwohl werden die Meinungen über die Zweckmäßigkeit seiner Kundgebung getheilt sein, zumal, da sie nicht die

---

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

7) Nachdruck verboten.

„Ja, Du kennst ihn eben nicht, Erda. Er ist zwar kein Mensch wie Herr Larsen zum Beispiel, daß er so furchtbar klug und gelehrt zu sprechen verstünde, aber —“

„Bitte, Margitta, nicht naseweis, nicht wahr?“

„O, wie Du gleich empfindlich bist, Erdmuthe! Ich mein's doch nicht garstig. Geh', sei lieb. Ich sage Dir, Onkel Martin ist ein Prachtmensch. So ein richtiger Mann, weißt Du. Famos! Wenn man sieht, wie er zum Beispiel den Bergstock einstemmt und meine sechzig Kilo wie ein Postpaketchen auf eine Felsklippe heraufholt, dann kriegt man eben Respekt vor ihm!“

„Na ja, die rohe Kraft!“ lächelt Erdmuthe.

„Nicht nur die rohe Kraft, Erda,“ sagte der Backfisch eifrig. „Charakter, Energie und Muth kann man da droben beweisen. Und das thut er!“

Erdmuthe seufzte. „Hier auf dem Paß fällt er mir auf die Nerven.“

„Er ist eben kein Jochmensch — in der Freiheit, droben über dreitausend Meter, müßtest Du ihn kennen lernen.“

„Wie begeistert Du sprichst! Du empfindest ja ganz neue Begriffe. Jochmensch! Uebrigens gar nicht übel, Kleine.“

„Oder auch Thalmensch — im Gegensatz zu dem, der sich nur in der Höhenluft frei entwickeln kann,“ sagte Margitta, ganz stolz darauf, daß sie etwas Treffendes gesagt hatte.

„Nein, bleiben wir schon beim Jochmenschen. Freilich muß ich Dir gestehen, daß ich gerade unsern treuen Vetter Martin in diese Klasse zählen würde.“

„Da thätest Du ihm eben Unrecht. Komm' nur ein einziges Mal mit uns, Erda, und Du wirst ganz anders über ihn urtheilen. Ein Formenmensch ist er freilich nicht. Aber Du sagst ja selbst immer, daß Dir diese geleckten Großstadtgigerl ein Greuel sind.“ Margitta lachte ganz unvermittelt auf. „Wie unsere drei Thalschleicher im Bergferkostüm zum Beispiel, die sich innerlich über das schöne Wetter so ärgern!“

„Die Berliner meinst Du? Warum sollten die sich über das schöne Wetter ärgern?“

„Weil es ihnen jeden Vorwand nimmt, sich die Hochtour verkneifen zu können. Martin amüsirt sich auch königlich über das Volk. Für ihn zerfällt die Welt wirklich nur in die tüchtigen, muthigen Hochgebirgsmenschen — und in die Thalsippe.“

„Da gehöre ich für ihn also in die Thalsippe?“

„Bis jetzt ja. Er glaubt auch, Du hättest den Muth nicht, gefährliche Touren zu machen.“

Erdmuthe wechselte gleich die Farbe. „Es könnte mir ja schließlich gleichgiltig sein, was Herr Martin Stiegl von mir hält.“

„Das soll es aber nicht!“ Die Kleine war selbst ganz erstaunt darüber, daß sie so leidenschaftlich wurde. „Sieh 'mal, er beurtheilt Dich ganz falsch, hält Dich für eine Modepuppe, ja, ja, und Deine Studiererei nennt er — na, er hat gar keinen Respekt davor, sag' ich Dir. Ich kann ihm ja nicht alles so erklären; aber ich glaube, wenn Ihr 'mal zusammenwärt, ohne übers Geschäft zu sprechen, Ihr würdet einander von ganz neuen Seiten kennen lernen.“

„Riesig interessant!“ spöttelte Erdmuthe. Sie klopfte der Schwester, die sich inzwischen fix und fertig angezogen hatte, leicht auf die Wangen und sagte: „Meinetwegen arrangir 'mal so 'ne Parthie. Ich muß mit Stiegl so wie so einmal ernstlich und vernünftig reden —.“

„Also doch wieder über die Hotelgeschichte?“ fragte Margitta unmuthig. „Schrecklich!“

„Sei ohne Sorge, ich will mal versuchen, ihn nicht als Jochmenschen zu behandeln; vielleicht verständigen wir uns in der Höhenluft besser.“

„Gott geb's!“ seufzte der Backfisch humoristisch.

Erdmuthe hatte sich verplaudert und wollte sich jetzt beeilen, um bis zum Lunch, der um 1 Uhr genommen wurde, wieder von ihrem Gang nach der Kemeter Klamm zurück zu sein.

Gerade als sie ins Vestibül gelangte, fuhr ein Einspänner vor. Aergerlich stellte die junge Hotelbesitzerin fest, daß niemand vom Personal die Ankunft des Gefährts bemerkt hatte. Sie hielt darauf, daß auch die bescheidensten Gäste zuvorkommend behandelt wurden. So ging sie denn selbst dem Ankömmling entgegen. Es war ein elegant gekleideter Herr von noch nicht dreißig Jahren. Ein blonder Schnurrbart und schmale Bartkotelettes gaben seinem hübschen, blassen Gesicht etwas Englisches. Auch sein Anzug trug englischen Schnitt. Der Fremde sprach aber deutsch — und zwar mit einem leichten Wienerischen Anflug. Er schien in der ihn empfangenden jungen Dame sofort die Besitzerin zu vermuthen, denn er zog tief den Hut und sagte devoter, als selbst einem Gast zukam, der nicht mit einem Einspänner, sondern nur zu Fuß eintraf:

„Verzeihen, gnä' Frau, bitt' schön, um meinethalben bitt' durchaus keine Umständ' z'machen. Ich bin nur grad' auf der Durchreis'.“

Erdmuthe gefiel die artige Bescheidenheit des blonden jungen Mannes. Während sie am Gong ein Zeichen gab, um einen Kellner herbeizuschaffen, der sich des Ankömmlings annehmen sollte, sagte sie in ihrer liebenswürdigen Art: „Man freut sich in der stillen Zeit immer, noch Verkehr zu haben. Soll der Kutscher ausspannen? Bleiben Sie zum Lunch?“

Der Fremde hatte einem herzustürzenden Kellner seinen Paletot und ein Reisetäschchen eingehändigt. In diskretem Ton sagte er nun, sich leicht gegen die Hausherrin verneigend:

„Gnä' Frau thun mir unbedingt zu viel Ehr' an. Bitt' schön, ich hab' eigentlich gar kein Recht drauf, dahier als Gast mitzuzählen — verzeihen's, ich bin nämlich bloß Oberkellner!“

„Ah!“ Erdmuthes Gesichtsausdruck wechselte sofort; dann sagte sie in ihrer überlegenen Liebenswürdigkeit: „Aber bitte, wenn Sie sich hier oben umsehen wollen — es ist ja fast leer jetzt!“

„Ich hab' so viel vom Grand Pelikan g'hört. Auf Reisen such' ich halt immer noch dazu z'lernen.“

Der junge Mann hatte eine so nette, bescheidene und doch wieder durchaus sichere Art, daß Erdmuthe Interesse an ihm nahm. „Gewiß, man lernt ja nie aus in unserer Branche. Waren Sie bisher in Bozen?“

„Nein, gnä' Frau, verzeihn's, ich war in Kairo.“

„In Kairo? Bei Shepheard? Oh, ich war vor zwei Jahren selbst dort. Recht modernes Haus. Viel Engländer. Kommen Sie direkt von da?“

„Unterwegs hab' ich in Neapel im Metropolitan-Hause Station g'macht; aber dort hatt' ich mit einer zweiten Stellung fürlieb nehmen müssen; und — wissen's, gnä' Frau, wo keine Verantwortung, da is auch kein Eifer. Ich hab' dorten leider recht bös abg'schnitten. Aufgeathmet haben's, wie's mich wieder fortg'habt haben!“

Erdmuthe lächelte. Sie haßte nichts so sehr als die arrogante, fahrige Art der meisten Oberkellner. Dieser weitgereiste Blonde da mußte unbedingt eine Ausnahme genannt werden. Daß er, ohne gefragt zu sein, in so offener, natürlicher Weise seine eigne Leistung in der letzten Stelle absprechend beurtheilte, konnte ihr nur gefallen.

„Das wird Ihnen aber den Eintritt in unsere Verhältnisse hier oben erschweren, nicht? Oder haben Sie schon ein Unterkommen für den Winter?“

„Leider g'rad nit, gnä' Frau. Die Konkurrenz ist halt zu groß. Alles konzentrirt sich auf die paar Winterhotels. Und ersten Ranges soll's doch einmal sein; man will nit in die unsere Karriere hineinkommen — wenn man englisch, französisch und italienisch spricht, viel gereist und auch sonst nit grad auf den Kopf gefallen ist!“

Erdmuthe war eine Freundin von schnellen Entschlüssen. „Lassen Sie ausspannen, Herr . . . . . eh . . . .“

„Haitzinger is mein Name — halten zu Gnaden!“ sagte der Blonde mit einer straffen Verbeugung. „George Haitzinger.“

„Gut, Herr Haitzinger. Also wenn Sie Zeit haben, so ersuche ich Sie, sich um zwei Uhr bei mir melden zu lassen. Vielleicht werden wir einig.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegenzeichnung eines Ministers trägt, der bei einer etwaigen Fortsetzung der Auseinandersetzungen die Antworten der angegriffenen Kreise auf seine Person ablenkt."

Selbst die liberalen Münchener „Neuesten Nachrichten" geben ihrem Bedenken gegen die Einmischung des Kaisers offenen Ausdruck. Indem der Kaiser an dem Beschlusse der Kammermehrheit so scharfe Kritik übe, stelle er seine Person in einer Weise, die schon öfter gerade im Interesse des monarchischen Prinzips als nicht ungefährlich bezeichnet werden mußte, mitten hinein in den Kampf der politischen Parteien. Es verbessere die Situation, daß die Summe schon aus Bayern zur Verfügung gestellt sei, sonst hätte der Prinzregent das Anerbieten des Kaisers ablehnen müssen.

* **Ueber den Stand der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** berichtet der Anwalt des Allgemeinen deutschen Genossenschafts-Verbandes Dr. Crüger in „Conrads Jahrbüchern": Es bestanden 1901 in Deutschland 19 557 Genossenschaften. Eine Statistik, die die Geschäftsberichte aller Genossenschaften umfaßt, fehlt bisher, es ist aber Dr. Crüger gelungen, die Geschäftsresultate von 14 033 Genossenschaften zusammenzustellen. Wir ersehen aus den Mittheilungen, daß 9191 Creditgenossenschaften 1 212 631 Mitglieder haben, daß bei diesen Genossenschaften am Jahresschluß 1 156 195 937 Mk. an Credit ausstanden, davon entfallen 58,1 pCt. allein auf die 870 berichtenden Genossenschaften des Allgem. Verbandes der deutschen Erwerbs- nnd Wirthschafts-Genossenschaften (Schulze-Delitzsch), ein Beweis, daß ohne Staatshilfe größere Erfolge zu erzielen sind, wie mit derselben. Das eigene Vermögen der 9191 Creditgenossenschaften belief sich auf 222 278 165 Mk., wovon 80 pCt. auf die 870 berichtenden Schulze-Delitzschen Genossenschaften kommen. Die 9191 Creditgenossenschaften arbeiten mit 1 116 805 106 Mark fremden Geldern. Von 568 Konsumvereinen liegen Geschäftsberichte vor, dieselben hatten 522 116 Mitglieder und erzielten einen Verkaufserlös von 126 970 187 Mk. Ueber 859 Molkereigenossenschaften liegen Angaben der Geschäftsresultate vor, sie haben 74 304 Mitglieder, arbeiten mit 27 400 461 Mk. fremdem und 9 520 211 Mk. eigenem Vermögen; es betrug die eingelieferte Milch in Litern 1 039 424 269 und wurden dafür 78 031 780 Mk. (für 987 161 874 Liter) gezahlt. 1055 landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften mit 83 422 Mitgliedern erzielten einen Verkaufserlös von 24 055 352 Mk. Dahinter blieben erheblich die Resultate der Handwerkergenossenschaften zurück. Einer großen Verbreitung erfreuen sich die Baugenossenschaften. Von 432 bestehenden Baugenossenschaften hatten 170 Baugenossenschaften mit 46 720 Mitgliedern ein eigenes Vermögen von 8 931 259 Mark, das fremde Kapital betrug 51 049 824 Mark. Von 39 Baugenossenschaften wurden für den Erwerb durch die Mitglieder 288 Häuser mit 581 Wohnungen gebaut. 79 Genossenschaften bauten zur Vermiethung an die Mitglieder 317 Häuser mit 2116 Wohnungen. Seit Bestehen der 170 berichtenden Baugenossenschaften wurden von denselben zum Erwerb durch die Mitglieder 1820 Häuser gebaut; in 1392 dieser Häuser befinden sich 3171 Wohnungen, die Herstellungskosten von 1416 Häusern betrugen 13 310 410 Mk.

* **Vom König Georg von Sachsen** berichten die „Dresd. Neuest. Nachr." als gut verbürgt aus den ersten Tagen seiner Regierung: Seine Räthe legten ihm einige Erlasse zur Vollziehung vor, die er abzuändern für nöthig hielt. Dies wurde aber für unmöglich erklärt, weil die Erlasse schon ins Land gegangen, ja sogar bei den amtlichen Blättern schon im Druck seien. Mit ernster Mißbilligung machte der König die Herren auf das Unstatthafte ihres Verfahrens aufmerksam und erklärte ein für allemal, er wolle nie und nimmer als bloßer „Jasager" seinen Namen unter die Elaborate seiner Räthe setzen, sondern er wolle selbst die Entscheidung in allen wichtigeren Fragen treffen.

Dänemark.

* **Die Neutralität Dänemarks** soll jetzt principiell und dauernd festgelegt werden. Der dänische Friedensverein hat auf eine an den Conseilpräsidenten Deuntzer gerichtete Adresse, die Regierung möge dafür sorgen, daß Dänemark möglichst gleichzeitig mit Schweden und Norwegen sich den übrigen Mächten gegenüber principiell und dauernd neutral erkläre, die Antwort erhalten, daß das Ministerium seine Aufmerksamkeit der Angelegenheit zuwenden und die erste günstige Gelegenheit zur Lösung dieser Frage benutzen werde.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Aug. Sappeuren gelang es, das Hausthor der Josephschule in Concarneau zu zertrümmern, nachdem sich die Gensdarmerie dort von der Bevölkerung hatte zurückdrängen lassen. Das Schulhaus in Ploudaniel wurde von seinen Vertheidigern mit einem Wassergraben umzogen. — Der wegen Ermuthigung zum Widerstande vom Bischof abgesetzte Pfarrer Fournier zu Chartres erklärte, im Pfarrhause bleiben zu wollen, bis Militär ihn austreiben würde.

* **Lyon,** 13. Aug. Ein Beschluß des hiesigen Apellationsgerichtshofes erklärt die Anlegung von Siegeln an die Schulen der Schwestern von Saint Charles für ungesetzlich und verfügt die Abnahme der Siegel.

* **Paris,** 12. Aug. Der französische Kriegsminister will ein Korps von Militär-Automobilen einführen und darin allen europäischen Armeen vorauseilen. Es sind hierfür schon vor einem Jahre vorbereitende Studien gemacht worden. Im letzten Dezember erprobte man das Automobil hauptsächlich für den Transport von Mannschaft und Material. Die Neuerung kann freilich etwas hoch zu stehen kommen, und ihre Freunde besorgen, es werde sich vom finanziellen Standpunkte aus zähe Opposition geltend machen. Erwogen wird auch die Einstellung von Reserve-Automobilen. Man würde zu diesem Zwecke die von den Geschäftshäusern benutzten Automobile einreihen und die Besitzer dafür entschädigen. Und dazu käme eine Abtheilung freiwilliger, aus der Schaar der Amateurs geworbener Ingenieure, die ihre eigenen Wagen lenken und hauptsächlich die Beförderung von Offizieren und Befehlen zu übernehmen hätten.

* **Die Zahl der Wehrpflichtigen** in Frankreich bewegt sich nach einem Bericht des französischen Kriegsministeriums, wie folgt, in absteigender Linie: Das Jahr 1893 ergab 343 651 Wehrpflichtige, 1892 330 138, 1895 337 109, 1896 331 638, 1897 338 327, 1898 331 179, 1899 324 538, 1900 314 334, und 1901 309 332. Nach den Geburtenziffern der entsprechenden Jahre wird diese Minderung nicht nur fortdauern, sondern eher noch stärker werden. Demgegenüber wächst die Zahl der aus gesetzlichen Gründen vom Wehrdienst theilweise Befreiten nahezu ständig. Sie betrug 1902 36 890, 1893 43 997, 1894 47 237, 1895 47 445, 1896 51 370, 1897 52 813, 1898 55 696, 1899 50 858, 1900 50 170, 1901 50 262. Von diesen 50 262 Mann genossen die Vergünstigung, nur ein halb Jahr dienen zu müssen, 46 014 als Familienstützen, 3625 wegen ihres wissenschaftlichen oder fachlichen, künstlerischen Berufes und 593 wegen Aufenthaltes im Auslande zu nützlichen, dem Vaterlande ersprießlichen Zwecken. Die Infanterie hatte im Jahre 1901 einschließlich der ebenfalls nur ein Jahr dienenden Studenten 59 227 Einjährige und 93 027 Zwei- und Dreijährige einzustellen. Zwei Fünftel der Fußsoldaten dienen also nur ein Jahr. Die Artillerie hatte im Jahre 1901 8670 Einjährige und 18 820 Zwei- und Dreijährige einzustellen. Im Ganzen wurden im Landheer 72 482 Mann für ein, 141 616 für zwei und drei Jahre eingestellt. Für den Nebendienst (Lazarett, Werkstätten, Kanzleien 2c.) wurden 18 627 Mann eingestellt, welche gar nicht militärisch ausgebildet werden.

Italien.

* **Rom,** 12. Aug. Der Prozeß Palizzolo ist abgethan, der Abgeordnete Palizzolo ebenso, wenigstens sollte es so sein, allein die Clique von Palermo hat keine Lust, sich in dieses sie selbst mittreffende Schicksal zu fügen. Wenigstens haben sich die hervorragendsten Männer des öffentlichen Lebens, darunter zwei Abgeordnete und der Präsident des Provinzialausschusses zusammengethan, um einen förmlichen Feldzug gegen die Verurtheilung Palizzolos zu eröffnen nnd mit „gesetzlichen Mitteln" (die Herrschaften sind zu gütig!) die Rehabilitiernng ihres Freundes und Gönners, um nicht zu sagen Häuptlings, zu erwirken. „Das heutige Sizilien", sagten die Herren dem Präfekten in drohendem Tone, „sei zu civilifiert und hege zu große Achtung vor dem Gesetze, um sich anderer als gesetzlicher Mittel zu bedienen, aber . . .!" 2c. 2c. Auf gut deutsch gesagt: Die Matadoren in Palermo und Sizilien erklären sich solidarisch mit dem Verurtheilten von Bologna, mit dem Zuchthäusler und Mafiahäuptling und erblicken in dessen Verurtheilung nichts Geringeres, als einen unerhörten Gewaltstreich. Und doch erfolgte Palizzolos Verurtheilung nach elf Monaten eines gewissenhaften, ja übergewissenhaften und sorgfältigen Prozesses, und wenn auch keine direkten Beweise für die beiden Mordthaten erbracht wurden, so wurden Palizzolo und Genossen doch so viel andere Verbrechen nachgewiesen, daß die dreißig Jahre Zuchthaus sehr wohl verdient erscheinen! Der Eindruck, den die Agitation der Palizzolo-Freunde in ganz Italien macht, ist überaus betrübend, weil er die moralische Rückständigkeit weiter Kreise Siziliens darthut.

England

* **König Eduard** empfing am Montag im Buckingham-Palast den Lordmayor von London, der ihm das Krönungsgeschenk Englands in der Form eines Schecks über 115 000 Pf. St. oder 2 300 000 Mk. überreichte. Dieser Betrag war von allen Schichten der englischen Bevölkerung in großen und kleinen Beträgen zusammengebracht worden. Der Monarch war hocherfreut und überwies das Geld sofort dem King Edward Hospital Fund, einer Stiftung der Königin Viktoria, welche die Krankenhäuser Londons schuldenfrei zu machen bezweckt. Der anwesende Thronfolger, der Präsident dieser Stiftung ist, nahm den werthvollen Scheck an sich.

Rußland.

* **Die endgültigen Resultate der Volkszählung und Landvermessung,** auf deren Veröffentlichung bereits seit dem Jahre 1897, also fünf volle Jahre, gewartet wurde, sind soeben, wie man uns aus Petersburg schreibt, in einer Broschüre des zentralen, statistischen Komitees des Ministeriums des Innern bekannt gegeben worden.

Die Gesammtfläche des russischen Reiches umfaßt hiernach das ungeheure Gebiet von 18 715 527 Geviertwerst, die sich folgendermaßen vertheilen: Sibirien: 10 949 288 Geviertwerst; europäisches Rußland (50 Gouvernements): 4 225 443 Geviertwerst; Kaukasus: 412 614 Geviertwerst; Mittelasien: 3 016 628 Geviertwerst; Weichselgebiet: 111 554 Geviertwerst. Die Gesammtbevölkerung zählt 125 627 036 Köpfe. Sie vertheilt sich wie folgt: Sibirien 5 726 719 Bew.; Europäisches Rußland: 93 467 736 Bew.; Kaukasus: 9 291 090 Bew.; Mittelasien: 7 740 396 Bew.; Weichselgebiet: 9 401 097 Bew. Hiernach kommen auf die Quadratwerst: im Europäischen Rußland 22,12, im Weichselgebiet 84,27, im Kaukasus 22,52, in Mittelasien 2,57 und in Sibirien 0,52 Bewohner. Am stärksten bevölkert ist das Gouvernement Kiew mit 3 559 421 Personen, am dichtesten das Gouvernement Moskau mit 85,03 Bew. auf die Quadratwerst. An Ansiedlungen wurden gezählt: im Europäischen Rußland: 592 406, in Sibirien 22 649.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 14. August.

✝ **Männer-Sodalität.** Ein seltenes Jubiläum wird am Sonntag den 17. Aug., dem Feste „Maria Himmelfahrt", die hiesige Männer-Sodalität feiern. Mit freudigem Eifer hat sie sich gerüstet, diesen Erinnerungstag ihrer hundertjährigen Erneuerung und Wiedererrichtung durch eine würdige und glanzvolle kirchliche und weltliche Feier auszustatten. — Wer könnte es ihr auch verargen, wenn sie, die vor beinahe 300 Jahren gegründet und 1802 erneuert wurde, die alle Stürme der Zeit überwunden und in guten wie in bösen Tagen eine frische Lebenskraft gezeigt — durch Veranstaltung dieser außerordentlichen Jubiläumsfeier einen, wenn auch nur schwachen Dank dem lieben Gott, dem Spender alles Guten, und ihren Schutzpatronen, der hehren Gottesmutter und dem hl. Quirinus, darzubringen sucht, wenn sie gleichzeitig hierdurch ein öffentliches, glänzendes Zeugniß ablegt für die Größe und Erhabenheit des kath. Glaubens. Die Bedeutung, der Glanz des Festes erhalten auch noch dadurch eine besondere Weihe, daß an Stelle unseres leider erkrankten und in der Ferne weilenden Herrn Präses und Oberpfarrers Harff der hochw. Herr Domkapitular Dr. Ludwigs aus Köln, ein Sohn unserer Stadt, sich bereit erklärt hat, bei der Feier mitzuwirken. Die Bürger der guten Stadt Neuß werden es sich daher nicht nehmen lassen, durch persönliche Antheilnahme an den kirchlichen Veranstaltungen sowohl wie auch durch zahlreiche Betheiligung an der Festversammlung im Pelzer'schen Saale ihre Sympathien gegenüber der Männer-Sodalität in reichstem Maße zum Ausdruck zu bringen.

€ **Der Vorstand der Lokal-Abtheilung Neuß** beschloß in seiner letzten Versammlung, in Verbindung mit dem Fohlenmarkte am 5. September ds. Js. eine Prämiierung von Zuchtstuten zu veranstalten. Je 100, 60, 40 und 25 Mark wurden, wie im vorigen Jahre, als Preise für dies- und vorigjährige Thiere festgesetzt. Zum ersten Male werden in diesem Jahre in der 1. Klasse (diesjährige Fohlen) auch Hengstfohlen zugelassen. Insgesammt kommen am 5. September an Prämien 500 Mk. zur Vertheilung. — Für die Provinzial-Thierschau zu Düsseldorf hat die Lokalabtheilung einen Ehrenpreis im Werthe von 200 Mark gestiftet.

Die Hubertusschützen-Gesellschaft hielt gestern Abend in der Wirthschaft von Treeker ihre Generalversammlung ab und brachte zum Schluß ihren Hauptmann Herrn Lambertz mit Musik nach Hause.

Kunstnotiz. Von Freitag, den 15. August ab, wird bei Eduard Schulte in Düsseldorf eine Sammlung von Studien und Skizzen vom chinesischen Feldzug 1900/1901 von Theodor Rocholl ausgestellt; zugleich das neueste Porträt des Grafen Waldersee, in dessen Stabe Rocholl den Feldzug bekanntlich mitmachte. Die jetzt bei Eduard Schulte zur Ausstellung kommenden Arbeiten Rocholls sind ein großer Theil der Studien und Skizzen. die er während seines Aufenthalts in China machte und als künstlerische Ausbeute der interessanten, aber strapaciösen Unternehmung heimgebracht hat. Es ist leicht zu begreifen. daß diese Studien und Skizzen während des Feldzugs meist unter sehr großen Hindernissen und Schwierigkeiten entstanden sind, nach langen Ritten und Märschen und theilweise bei großer Kälte. Der Aquarellmalkasten war dem Künstler gleich Anfangs mit seinem Koffer abhanden gekommen. Rocholl mußte irgend erreichbare Fetzen Papier um die Tuben wickeln und bei fast schon fertigen Studien ein Feuer anmachen, um das Wasser zu erwärmen, dessen er zur Benützung der Farben bedurfte. Bei der Unmöglichkeit, sich dort neue Farben zu kaufen, mußte Rocholl mit den Farben sehr sparsam umgehen. Diese großen Schwierigkeiten, die der Künstler zu überwinden hatte, dürfen bei der Betrachtung und Beurtheilung der Studien und Skizzen nicht außer Acht gelassen werden. Es sind eben Studien, keine ausgeführten Bilder, sondern nur Vorarbeiten zu solchen und vielfach auch nur Erinnerungsblätter, Momentaufnahmen, die ihren besonderen Werth durch die Frische und die Unmittelbarkeit der Anschauung haben.

↗ **Stürzelberg,** 14. Aug. Gestern wollte ein hiesiger Ackerer auf dem Grind hierselbst noch 6 Haufen Heu einfahren. Als er dorthin kam, war sein Heu, das schon einige Zeit gestanden hatte, verschwunden. Der Heudieb konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Gustorf-Gindorf, 14. August. Nachdem Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. am Zehnhoff vor etwa 3 Wochen noch einmal eigens nach Berlin gefahren war, damit die Errichtung des Eisenbahn-Haltepunktes etwas beschleunigt werden möge, ist denn auch bald der Bescheid der Königl. Eisenbahn-Direktion hierselbst eingetroffen. Gemäß diesem Bescheid, brauchen Gustorf und Gindorf, unter Berücksichtigung der geringen Leistungsfähigkeit der hiesigen Bewohner, welch' letztere ja größtentheils dem Arbeiterstande angehören, zusammen einen Zuschuß von nur 10,000 Mark zu bezahlen; es ist dies noch nicht einmal ganz der dritte Theil jener Summe, welche die Regierung bei Errichtung eines Haltepunktes sonst zu fordern gewöhnt ist. Verdanken wir diese Vergünstigung den rastlosen Bemühungen unseres hochverdienten Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. am Zehnhoff, so müssen wir diesem Herrn um so dankbarer sein, als auf seine Vorstellungen hin, noch dazu in Aussicht gestellt worden ist, daß der Haltepunkt ganz unabhängig von Etat und Fahrplan, möglichst bald errichtet werden und vielleicht noch vor Ostern, in Betrieb sein werde.

Düsseldorf, 14. August. Auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf stießen gestern Nachmittag zwei Locomotiven zusammen. Eine Locomotive und ein Viehwagen wurden stark beschädigt und ein Kalkwagen umgeworfen. Der Betrieb war nur kurze Zeit gesperrt. Personen sind bei dem Unfalle glücklicher Weise nicht verletzt worden.

* **M.-Gladbach,** 13. Aug. (Massenerkrankung.) Heute Vormittag sind 25 Maurer, welche an einem Neubau an der Lürriperstraße arbeiteten, nach dem gemeinsamen Genusse des Frühstückskaffees unter heftigen Magen- und Darm-Erscheinungen erkrankt. Die Schmerzen, welche die Leute hatten, waren so groß, daß die meisten von ihnen die Arbeit einstellen mußten. Lebensgefährlich scheinen die Erkrankungen jedoch nicht zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist laut „Gl. Ztg.", in dem Kaffee irgend etwas gewesen, was die Erkrankungen hervorgerufen hat. Genaueres hierüber konnte jedoch noch nicht festgestellt werden.

:: **Köln,** 13. Aug. Verbandstag des Centralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania". In der heutigen Verhandlung wurde zunächst ein Antrag angenommen: „Der Verbandstag wolle beschließen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß § 129 der Reichsgewerbeordnung dahin abgeändert werde, daß nur derjenige Lehrlinge ausbilden darf, welcher den „Meistertitel" erworben hat". Ferner wurde beschlossen, die Bestrebungen der Fachvereine der Bäckermeistersöhne zu unterstützen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprachen sich viele Redner für Gründung von Einkaufsgenossenschaften in den einzelnen Innungen aus. Diese Genossenschaften sollen später über den ganzen Centralverband deutscher Bäcker-Innungen „Germania" verbreitet werden, um auf diesem Wege namentlich billigere Kohlen, Mehl, Hefe usw. zu erhalten.

Außer der Tagesordnung ernannte man den Reichstagsabgeordneten Schwarz (München) zum Ehrenmitglied des Centralverbandes. Mit einem Hoch auf den Centralverband geschlossen.

* **Köln,** 13. Aug. (Verlegung des Hafens?) Der Hafenverkehr ist infolge der starken Concurrenz der billiger und vortheilhafter verfrachtenden Häfen von Mülheim, Düsseldorf, Duisburg und Antwerpen fortgesetzt im Rückgang begriffen. Um den hauptsächlich in Betracht kommenden Güterverkehr aus dem Bergischen und dem Siegerlande an sich zu ziehen, wollen die Kölner laut „B. G.-A." ihren Hafen nach der rechten Rheinseite verlegt haben. Man hofft dann, Massengüter billiger als bisher verladen zu können. Als Voraussetzung für die Durchführung dieses neuerdings wieder in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Planes gilt den Kölnern die Entfestigung von Deutz, sowie die Errichtung zweier fester Rheinbrücken, von welchen eine dem Eisenbahnverkehr zu dienen hätte.

Köln, 13. Aug. In einem umfangreichen Diebes- und Hehlerprozeß ist heute von der hiesigen Strafkammer die verurtheilende Entscheidung gefällt worden. Hauptangeklagter ist der bei der Aktiengesellschaft Rheinisch-Sächsische Malzfabriken zu Mülheim a. Rh., beschäftigt gewesener Obermälzer Lechner. Letzterer war vor mehreren Jahren als Arbeiter in die genannte Gesellschaft eingetreten und hatte sich schließlich soviel Vertrauen erworben, daß er zum Obermälzer einer in Mülheim neu errichteten Filiale befördert wurde. In dieser Stellung mißbrauchte er im höchsten Grade das Vertrauen seines Chefs, indem er sich mit verschiedenen Personen, die mit der Branche vertraut waren, in Verbindung setzte und im Laufe der Jahre vom Fabriklager über 400 Centner Malz im Werthe von ungefähr 5000 Mark stahl. Die Vermittler verkauften das Malz manchmal durch zweite Hand an größere Brauereien. Da Lechner Leiter der Fabrik war, wurden Abends ganze Wagenladungen von Malz unbeanstandet fortgefahren.

Die Sache kam dadurch an die Oeffentlichkeit, daß ein Wirth in Mülheim der Direktion von den Unterschleifungen Mittheilung machte. Lechner wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu 10 Monaten Gefängniß, von denen 6 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, verurtheilt. Der Haupthehler in dem Prozesse, der Fouragehändler Math. Hub. Hochgeschurz aus Mülheim, erhielt wegen Hehlerei neun Monate Gefängniß zuerkannt, auf welche 4 Monate der Vorhaft in Anrechnung kommen. Ferner wurde wegen Hehlerei in zwei Fällen ein früherer Wirth in Mülheim zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Wegen Beihilfe erhielten 2 Händler 1 Monat beziehungsweise 14 Tage Gefängniß zuerkannt.

* **Köln,** 14. Aug. Nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Bezirksausschusses in Köln wird für das Jahr 1902 im Regierungsbezirk Köln der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Hasenwild und Wachteln auf den 25. August 1902, für die Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth auf den 4. September 1902, für Auer-, Birk- und für Fasanenhennen und für Hasen auf den 14. September 1902, für Dächse auf den 16. September 1902 festgesetzt, so daß der darauf folgende Tag der erste Jagdtag ist.

↗ **Bonn,** 14. Aug. In Niederdollendorf fuhr ein Vater seine 2 Kinder in einem Kinderwagen auf eine Kribbe des Rheins. Der Wagen schlug um und beide Kinder fielen in den Strom. Der Vater ist bei dem Rettungsversuche ertrunken, ebenso fand eines der Kinder den Tod in den Fluthen, während das andere durch einen vorübergehenden Arbeiter gerettet wurde.

* **Bingen,** 14. Aug. Der Großherzog von Hessen kommt am Freitag Nachmittags 1/2 4 Uhr von England nach seiner Residenz zurück und wird dann, wenn es ihm noch möglich ist, mit der Bahn nach Bingen fahren, um dort den Kaiser, dessen Schiff in Bingen beidrehen wird, zu begrüßen. Der

Großherzog begibt sich auf das Schiff und fährt mit nach Mainz an den beleuchteten Ufern entlang.

* **Gelsenkirchen,** 13. Aug. (Ein wässeriges Waarenhaus-Duell.) Der „Conf." meldet: Ein erbitterter Zweikampf, dessen Ausgang auch bis heute noch nicht als vollkommen entschieden betrachtet werden kann, wurde in vorvergangener Woche auf der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen geführt. Die bei dieser Gelegenheit geführten Waffen waren nun aber nicht etwa Revolver oder scharf geschliffene Säbel, sondern — „mit präparirter Flüssigkeit gefüllte Flaschen", deren Inhalt das körperliche Wohlbefinden der Menschheit in bisher noch nicht gekannter Weise zu befördern im Stande sein sollte. Um dieses Werk möglichst gründlich vollbringen zu können, bot der eine der Duellanten dieses Heilserum in großen Reclamen à Flasche mit 12 Pfg. an; „das kann ich noch besser", dachte da sein Concurrent und offerirte dieselbe Mixtur à Flasche mit 10 Pfg. „Mir bleibt ja immer noch ein anständiger Nutzen, wenn ich nur 8 Pfg. für die Flasche nehme", calculirte der Erste, und riesige Lettern verkündeten die neueste Wendung des Kampfes. Aber wo es sich um das Wohl seiner Mitbürger handelt, war dem Gegner kein Opfer zu groß und kein Verdienst zu gering, er glaubt seinem Gegner ein Schnippchen schlagen zu können und verkaufte seine Flaschen jetzt das Stück mit 4 Pfg.!! Doch das Duell war noch nicht zu Ende! „Ich verkaufe jetzt die Flasche, die noch gestern 12 Pfg. kostete, für 2 Pfg." prangte mit einem Male zum großen Gaudium des Publikums in großen Lettern auf den Schaufestern des unterbotenen Waarenhausbesitzers — — und müde und matt von dem furchtbaren Kampf trat plötzlich Todtenstille ein!! — Auf den Ausgang dieses wässerigen Duells kann man wirklich gespannt sein ist und es nicht ausgeschlossen, das beide Duellanten den Preis für besagte Flüssigkeit noch weiter ermäßigen oder sie gar verschenken werden. So geschehen im Jahre 1902 im Monat Juli in Gelsenkirchen!! Ein Commentar hierzu ist wohl überflüssig.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 14. Aug. [Strafkammer.] Die Fabrikarbeiterin Elise H. aus Dülken, mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, nahm, nachdem sie aus dem Gefängnisse entlassen war, Wohnung in Neuß und stahl dort den Eheleuten Anstreicher Martin A. eine Menge goldener Schmucksachen und Kleider und reiste nach Venlo. Hier wurde sie ausgewiesen und verhaftet. Die Strafkammer verurtheilte die unverbesserliche Diebin zu 6 Monaten Gefängniß. — Der Metzgergeselle Hubert Cl., kam am 12. Juni nach Neuß, bettelte dort und wurde von einem Polizeisergeanten abgefaßt. Er gab einen falschen Namen an, auch wurde der falsche Name in das Gefangenbuch eingetragen, dann gab er beim Amtsrichter wieder einen falschen Namen an. Wegen Angabe eines falschen Namens erhielt Cl. 10 Tage Haft.

Vermischtes.

* Mainz, 14. Aug. Der 25. Congreß der katholisch-kaufmännischen Vereine Deutschlands wurde heute Vormittag 9 Uhr eröffnet. Zu Vorsitzenden wurden Baczynsky-Berlin und Schardt-Wiesbaden gewählt. Vertreten waren 67 Vereine mit 399 Stimmen.

* Graz, 14. August. (Schnee im August.) Seit Montag erfolgten in Obersteiermark starke Schneefälle bis tief herab. Auch aus weniger gebirgigem Klima wird Winterwetter gemeldet.

* Madrid, 14. August. In Sevilla stieg die Temperatur gestern, wie der Imparcial meldet auf 57 Grad in der Sonne und 48 Grad im Schatten. — In Malaga haben die Mißbräuche bei der Post einen solchen Grad erreicht, daß sich der Generalpostmeister genöthigt gesehen hat, das ganze Personal, vom Direktor bis zum letzten Briefträger, abzusetzen.

* London, 13. Aug. Ein fürchterlicher Wirbelsturm suchte in der Nacht zum letzten Sonntag in den Vereinigten Staate die Mitte von New Jersey heim und richtete beträchtlichen Schaden in Trenton, der Hauptstadt des Staates, und andern Orten an. In Madison wurden von der Gewalt des Sturmes auf dem dortigen Friedhofe 77 Särge bloßgelegt. 40 Leichen wurden wieder erlangt, die Leichen aus den übrigen Särgen werden noch vermißt. Unweit Trenton wurde eine große Töpferei zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber sieben Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* In Sachen der Krankenhäuser ist folgender Erlaß des Cultusministers an die Regierungspräsidenten ergangen:

Die Verhältnisse des Pflegepersonals der Krankenanstalten sind in den letzten Jahren in der Presse und in parlamentarischen Verhandlungen wiederholt zum Gegenstand lebhafter Klagen gemacht worden. Neben mangelnder Befähigung und unzureichender Vor- und Ausbildung bei einem großen Theile der Wärter und Wärterinnen werden insbesondere die Ueberanstrengung im Pflegedienste, der Mangel einer angemessenen Erholung, einer geeigneten Fortbildung, einer unzureichenden Besoldung und Verpflegung, sowie eine unzulängliche Versorgung im Falle der durch Alter, Krankheit oder Invalidität eingetretenen Dienstunfähigkeit als die hauptsächlichsten Mißstände auf dem Gebiete der Krankenhauspflege bezeichnet. Wenngleich nach dem Ergebniß der von mir angeordneten Erhebungen diese Klagen zum Theil als unrichtig, zum Theil auch als übertrieben sich herausgestellt haben, so nehme ich doch Veranlassung, die Verhältnisse der Krankenanstalten des dortigen Bezirks Ihrer besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge mit dem Ersuchen anzuempfehlen, falls sich Mißstände nach der angedeuteten Richtung in den Anstalten etwa vorfinden sollten, auf deren baldige Beseitigung ernstlich Bedacht zu nehmen. Auch ersuche ich, die Kreisärzte anzuweisen, bei den in Gemäßheit des § 100 der Dienstanweisung für die Kreisärzte vorzunehmenden jährlichen Besichtigungen der Krankenanstalten auf Mängel der bezeichneten Art besonders zu achten, indem ich zugleich bestimme, daß in die Besichtigungsverhandlung zugleich Angaben über die Besoldung und die Zahl der täglichen Dienststunden des Pflegepersonals aufzunehmen sind. Handelt es sich um Mißstände, welche auf eine unzureichende Betheiligung des ärztlichen Elements bei der Regelung der Krankenhausangelegenheiten zurückzuführen sind, so wollen Sie es sich angelegen sein lassen, auf eine Stärkung des ärztlichen Einflusses in geeigneter Weise bei den Betheiligten hinzuwirken.

* (Haben die Alten schon geraucht?) Diese „brennende" Frage wird in der „Münch. Allg. Ztg." wie folgt erörtert: In Norddeutschland, den Rhein- und Donaugegenden, in der Schweiz, in Frankreich und Großbritannien sind seit längerer Zeit bei Ausgrabungen aus dem Schoße der Erde alte Pfeifen aus Thon, blechgefüttertem Holz und aus Metall zum Vorschein gekommen, die ganz auffallend unsern Tabakpfeifen gleichen. Mögen manche dieser Stücke gefälscht sein, so sind doch andere gut beglaubigt, und an ihrer Herkunft aus vorrömischer, römischer und merovingischer Zeit ist nicht zu zweifeln. Es ist nun unter den Archäologen ein lebhafter Streit darüber entbrannt, ob diese Pfeifen auch wirklich Pfeifen in unserm Sinne seien, d. h. ob sie dem Zwecke des „Rauchens" gedient hätten. Es gibt thatsächlich ausdrückliche Zeugnisse antiker Schriftsteller, aus denen hervorgeht, daß man im Alterthum bereits als Genuß- wie als Heilmittel Pflanzendämpfe eingesogen hat. Herodot (I 202) erzählt gelegentlich des Zuges des ältern Cyrus gegen die Massageten von den Bewohnern der großen Inseln des Araxes folgendes: „Auf diesen Inseln leben Menschen, die, wie man sagt, zur Sommerszeit sich von allerlei Wurzeln nähren, während sie die Baumfrüchte des Sommers sammeln und aufspeichern als Zehrung für die Winterzeit. Außerdem aber haben sie Bäume ausfindig gemacht mit Früchten eigenthümlicher Art. Sie kommen oft schaarenweise zusammen, zünden ein Feuer an, und um dasselbe herumsitzend, werfen sie jene Früchte darauf; wenn sie dann den Duft der aufgeworfenen Frucht einathmen, werden sie davon trunken, wie die Griechen vom Wein, und je mehr sie von der Frucht auf das Feuer werfen, um so trunkener werden sie, bis sie schließlich tanzen und singen". Ganz ähnliches berichtet der römische Geograph Pomponius Mela von einigen thrakischen Stämmen; unter diesen sei der Weingenuß unbekannt; aber bei ihren Schmausereien würden gewisse Samen ins Feuer geworfen. und der infolge dessen aufsteigende Rauch bewirkte bei ihnen eine Heiterkeit, die der Trunkenheit ähnlich sei. Eine dem Plutarch zugeschriebene Schrift, die dieselbe thrakische Sitte berichtet, fügt hinzu, daß der erwähnte Samen von einem an Flüssen wachsenden Grase komme, das dem Dosten (origanum) ähnlich sei. Als Heilmittel wird das Einathmen von Dämpfen bei Plinius (nat. hist. XXI 116) erwähnt. Plinius berichtet einen „wunderbaren" Brauch unter den Barbaren, den Räucherduft von Zespergras einzuathmen und dadurch ihre Milz zu beseitigen. In dieser Nachricht steckt sicher ein wahrer Kern, der aber dem Plinius nicht verständlich war, weil ihm diese Art barbarischen Genußmittels etwas Fremdartiges war; denn lediglich aus Gesundheitsrücksichten werden jene Barbaren den Dampf von Zespergras nicht eingeathmet haben. Eine andere Stelle des Plinius (XXVI 36) ist deshalb besonders wichtig, weil hier das Einathmen des Rauches mittels eines Werkzeuges, nämlich eines Schilf- oder andern Rohres, bezeugt wird. Er sagt: „Der Rauch von trockenem Huflattich sammt Wurzel, mittels eines Rohres eingesogen, soll veralteten Husten heilen, doch muß man nach jedem Zuge einen Schluck Rosinenwein nehmen". Wie man aus diesen Stellen der griechischen und römischen Literatur ersieht, ist bei den beiden vornehmsten Kulturvölkern des Alterthums das Einathmen von Pflanzendämpfen als Genußmittel nicht üblich gewesen und hat höchstens für Vertreibung von Husten vereinzelte Anwendung gefunden. Dagegen ist die Sitte des Rauchens bei barbarischen Völkerschaften bekannt gewesen, freilich keineswegs allgemein. Es steht nichts im Wege, die im Laufe der Zeit gemachten Pfeifenfunde mit der Sitte des Rauchens in Verbindung zu bringen. Es würde im Gegentheil seltsam sein, wenn das Rauchen einzig und allein an das Aufkommen des Tabaks geknüpft gewesen sein sollte.

* Ein Beispiel von der Klugheit der Schwalben erzählt ein fleißiger Naturbeobachter wie folgt einer schweizerischen Zeitung: „In der Abenddämmerung des 4. Oktober wohnte ich einem prächtigen und interessanten Schauspiele bei. Es war wieder eine große Schaar Schwalben über dem See, die von einem Baumfalken verfolgt wurden, dem es dann bald gelang, über die Schwalben zu kommen. Bevor er aber stoßen konnte, hatten sie einen geometrisch tadellosen Ring gebildet, der sich mit größter Schnelligkeit horizontal drehte. Vom Boden aus war es gerade, als ob ein mächtiger Wirbelwind hunderte von Papierstücklein in die Höhe drehte. Dem Falken war es dadurch unmöglich, ein einzelnes Opfer aufs Korn zu nehmen und darauf zu stoßen. Er flog unschlüssig über den kreisenden Schwalben umher, ohne einen Stoß zu versuchen, bis ich in der eintretenden Dunkelheit nichts mehr sah."

* Das Ende des Käppi. Alles, was die französische Armee so malerisch machte, verschwindet allmählich, klagt der „Gaulois". Nach der Bärenmütze, dem Schurzfell und dem Beil der Saveurs, nach der eleganten Säbeltasche, nach dem phantastischen Tschapka der Lanzenreiter soll nun das Käppi auf den Aussterbeetat gesetzt werden. Man versichert, daß der Kriegsminister in Folge der Unglücksfälle, die sich im vorigen Monat bei der Revue von Longchams ereignet haben, daran denkt, die gegenwärtige Kopfbedeckung der französischen Infanteristen zu ändern und sie durch eine andere zu ersetzen, die die Soldaten besser gegen Hitze und Kälte schützt. Zu diesem Zwecke hat der Minister alle alten und modernen Modelle holen lassen, die es im Armeemuseum gibt; er hofft, in dieser Sammlung die Kopfbedeckung seiner Träume zu finden. Das legendarische Käppi datirt aus den ersten Zeiten der Kriege in Afrika. Wenn die Form auch fast immer ziemlich dieselbe geblieben ist, so hat sich das Aussehen im Laufe der Zeiten merklich geändert. Zu den Zeiten des Marschalls Bugeaud (gestorben 1849) war es hoch und monumental; es wurde ganz niedrig, fast flach, zu Ende des zweiten Kaiserreichs, und die gegenwärtige Form ist etwa fünfzehn Jahre alt.

Literarisches.

* **Eine neue Frauenzeitschrift.** Im Verlage des Charitasverbandes für das katholische Deutschland (Geschäftsstelle zu Freiburg im Breisgrau) beginnt demnächst eine neue Frauenzeitschrift zu erscheinen. Sie soll den Titel führen: „Die christliche Frau. Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauenthätigkeit in Familie und Gesellschaft" und wird von der bekannten kath. Schriftstellerin E. M. Hamann in Gößweinstein (Oberfranken) unter Mitwirkung der Vorstände des Charitasverbandes (Präsident: Monsignore Dr. L. Werthmann, Geistlicher Rath in Freiburg i. B.), sowie der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen und anderer kath. Frauenvereine redigirt werden. Das erste Heft gelangt Mitte September zur Ausgabe. Bestellungen werden heute schon von der genannten Geschäftsstelle und allen Buchhandlungen entgegengenommen. Der Abonnementspreis ist überaus niedrig gestellt. Er beträgt nur 4 Mark für jährlich 12 Hefte zu 32 Seiten in Großoktav.

„Wir begrüßen sie mit Freuden," schrieb kürzlich der bewährte Nestor unserer kath. Publizistik, Prälat Dr. Franz Hülskamp im „Literarischen Handweiser" (Münster 1302 Nr. 397) von der neuen Unternehmung. „Es ist ja leider richtig, daß wir bisher den zahlreichen akatholischen Frauenzeitungen kein einziges katholisches allgemeines Organ für höhere Frauenbildung und Frauenthätigkeit an die Seite gesetzt hatten und dieser Mangel machte sich oft in recht unangenehmer Weise fühlbar. Der rührige und muthige von Msgr. Werthmann in Freiburg vortrefflich geleitete Charitasverband für das kath. Deutschland will es nun versuchen, die klaffende Lücke auszufüllen. Wir dürfen wohl hoffen und vertrauen, daß die Zeitschrift die erforderliche Theilnahme in den weitesten Kreisen finden wird und also eine langdauernde segensreiche Thätigkeit entfalten kann."

Wenn das Interesse, welches der neuen deutschen Zeitschrift für die gebildete kathol. Frauenwelt schon vor ihrem Erscheinen entgegengebracht wird, auf die Zukunft schließen läßt, so dürfte die von Prälat Hülskamp ausgesprochene Hoffnung keine unbegründete sein. Bis Mitte Juli hatten bereits 800 Abonnenten „Die christliche Frau" bestellt. Das ist gewiß eine stattliche Zahl, die sich natürlich nach Erscheinen der ersten Nummern sofort noch erheblich steigern wird. Durch das Eintreten der Vorstände mehrerer kathol. Organisationen, vor allem des Charitasverbandes und seines Präsidenten hat überdies das neue Unternehmen von vornherein einen gewissen Halt gewonnen. Dabei bürgt die große Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter Namen vom besten Klange, welche sich dank der Bemühungen der Schriftleiterin E. M. Hamann der Zeitschrift verpflichtet hat, für dauernd gute Leistungen. Auch wird die Ausgestaltung der Zeitschrift im einzelnen nach dem über sie versandten Aufrufe alle wünschenswerthe Mannigfaltigkeit aufweisen, wie sie von einer für Frauen bestimmten Veröffentlichung erwartet werden kann. Keine gebildete katholische Frau versäume daher, sich mit der neuen Zeitschrift „Die christliche Frau" bekannt zu machen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⚓ **Mainz,** 14. Aug. Eine starke Flottille von Festschiffen bereitet sich in Bingen und andern Orten des Rheingaus vor, dem Kaiserschiff zu folgen. Die Beleuchtung wird großartig werden. Mainz prangt schon im Festschmuck. Die Landung des Kaisers soll sich besonders wirkungsreich gestalten.

⊠ **Mainz,** 14. Aug. An der zu Ehren des Kaisers am Samstag auf dem großen Sande stattfinden Truppenschau werden 17 Regimenter theilnehmen. Nach der Ankunft des Kaisers am Freitag Abend werden diese Regimenter mit ihren Kapellen einen Fackelzug zum Schlosse veranstalten.

⊙ **Cadinen,** 14. Aug. Die Kaiserin ist heute Vormittag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise mittels Hofzuges über Berlin nach Homburg v. d. Höhe abgereist.

€ **Petersburg,** 14. Aug. Wie man der ‚Pol. Korr.' aus Petersburg berichtet, wenden die sibirischen Städte große Mittel auf, um die Verbreitung der Cholera, die nach Charbin durch chinesische Eisenbahnarbeiter eingeschleppt worden ist, hintanzuhalten. Die Gefahr der Weiterverbreitung erscheint um so größer, als die Sterblichkeit in Charbin sehr bedeutend ist, da dort keine wirksame Maßregel ergriffen worden ist, um das Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern, und die Unreinlichkeit, die in der Stadt und in der Umgebung herrscht, sowie der Mangel an hygienischen Einrichtungen der Seuche einen geeigneten Nährboden verschaffen. Die über die Zustände in Charbin von den russischen Blättern veröffentlichten Berichte sind haarsträubend. Es mangelt an Spitälern, Aerzten und Heilmitteln. Nur die kleinste Zahl der Erkrankten kann in den in aller Eile errichteten Baracken Aufnahme finden. Von Desinfizierungs- und Isolierungsmaßregeln ist gar keine Spur vorhanden, und da Kranke und Gesunde in stetem Verkehr bleiben, nimmt die Ansteckung immer mehr zu. Der Krankheit sind auch mehrere Aerzte und ärztliche Gehülfen, ferner Beamte, der Polizeikommissar, Kapitän Kazarkin, Eisenbahnbeamte und Arbeiter zum Opfer gefallen. Dabei tritt die Cholera ungemein heftig auf, gibt sich nicht erst durch Vorzeichen kund, sondern erscheint sofort mit aller Stärke, so daß die Kranken während der Arbeit auf der Straße zusammenfallen. Sowohl die chinesischen, wie die russischen Arbeiter ergreifen massenweise die Flucht.

⊙ **Washington,** 14. Aug. Eine Depesche des amerikanischen Gesandten in Carácas von gestern meldet: Die Lage in Carácas ist sehr kritisch. Die Plünderung von Barcelona dauert fort, viel werthvolles Eigenthum wird zerstört. Das amerikanische Kriegsschiff Cincinnati ist in Barcelona eingetroffen. — Der Befehlshaber des Kriegsschiffes Cincinnati meldet: Die Aufständischen haben in Barcelona alle Mitglieder der Zivil- und Militärbehörden gefangen gesetzt. 29 Geschäftshäuser, die zumeist Ausländern gehören, und 15 Wohnhäuser sind geplündert worden.

* **Sidney,** 14. August. Beide Kammern von Neusüdwales haben die Vorlage über das Wahlrecht der Frauen angenommen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 15. August.

Weizen	1. Qual.	— —
	2. „	— —
	3. „	— —
Neuer Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 —
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	17 50
	2. „	— —

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch à „	20 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	2,50—3,00

Stroh 2 Mk. niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	56 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Raps 1. Qual.	23 50
Raps 2. „	22 50
Aveel 1. Qual.	21 50
Aveel 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	4 90
Eier per Schock (60 Stück)	5 10
Butter per Kilo	2 50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 14. Aug. Fruchtmarkt. Roggen 13,70. Heu Mk. 5,20—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,70, Krummstroh 3,10 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 14. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 159,—, Okt. 155,75, Dez. 155,25. Roggen Sept. 142,—, Okt. 137,25, Dez. 135,25. Hafer Sept. 140,—, Dez. —,—. Mais bunter amerikanischer Sept. 117,75, Dez. 111,90. Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 21,50—22,50.

Magdeburg, 14. Aug. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 7,05-7,35. Nachprodukt 75 % o. S. 5,20-5,60. Stetig. Krystallzucker 1. 27,45. Brodraffinade 1. 27,70. Gemahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Melis 1. 26,95.

Bremen, 14. Aug. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 53¾, Doppeleimer 54¼. Stetig. Speck short clear —,—. Ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 14. Aug. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 14. Aug. Rüböl Okt. 52,30, Dez. 50,40. Spiritus 70er 39,30.

London, 13. Aug. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 13. Aug. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 36 Nrn. 1992 Kilgr., vom 1. bis 13. Aug. 271 Nrn. 17304 Kil., zusammen 307 Nrn., 19296 Kil.

Bremen, 14. Aug. Baumwolle. Upland middl. 46. Ruhig.

Antwerpen, 13. August. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. 4,775, Sept. 4,80, Okt. 4,80, Nov. 4,825, Dez. 4,85, Jan. 4,875, Febr. 4,875, März 4,875, April 4,90, Mai 4,90, Juni 4,90, Juli 4,90. Umsatz 50,000 Kil. (Contr. C) auf Aug. Frs. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 14. Aug.

Schatzanw. 1904	102,00 B.	Preuß. Consols	
„ 1905	102,80 G.	umg. 3½ %	102,40 bG.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	102,40 bG.
umg. 3½ %	102,60 G.	„ 3 %	92,50 B.
„ 3½ %	102,70 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,90 G.
„ 3 %	92,90 b.		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Köln, 14. Aug. Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 948 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 66, vorgezeichnete 67, b. Fleischige Mk. 64, c. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 59—62, d. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei anfangs lebhaftem, später verflauendem Geschäft geräumt.

Johann Klein Weingutsbesitzer u. Weinhandlung Kaiserl. Königl. Hoflieferant. Johannisberg a. Rh. Preislisten kostenfrei.

Meine Weine kommen auf der Düsseldorfer Ausstellung im eigenen Pavillon „Weinhaus Klein zum Schloss Johannisberg" zum Ausschank.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachmittag 4½ Uhr meine liebe Gattin, unsere unvergessliche, theure Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Frau Heinrich Gustorf,

Sophia geb. **Ross,**

nach kurzem Leiden, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente der katholischen Kirche, im 59. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bittet

Die trauernde Familie.

Neuss, den 13. August 1902.

Die Beerdigung findet am Samstag den 16. August, Vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause Steinhausstr. 50 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am selben Tage, Morgens 9 Uhr, in der St. Marienkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bazar Max Müller,

Ecke Markt. Neuss. Ecke Markt.

Seltener Gelegenheitskauf

in

prima Emaille-Waaren

mit ganz unbedeutenden Fehlern.

Dieselben sollen möglichst rasch verkauft werden und habe ich daher die Preise staunend billig angesetzt.

Ferner empfehle ich:

echt Porzellan-Kaffeeservice 1.95 Mk.
echt Porzellan-Kaffeeservice, fein dekorirt, 2.95 Mk.
echt Porzellan-Kaffeeservice, fein dekorirt u. neue Formen, 3 Mk. 50 Pfg. bis 23 Mk. 50 Pfg.
echte Porzellantassen . . . . . 7 Pfg.
echte Porzellantassen mit Untertassen 12 Pfg.

Drahtfliegenfallen 38 Pfg.
Glasfliegenfallen 15 Pfg.
Einmachgläser von 6 Pfg. an.

Wirthe-Artikel in grösster Auswahl.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.

Wer gut und billig speisen will, besuche

Restaur. Alter Schlachthof

hinter dem **Kunstpalast.**

Vorzüglicher Mittagstisch von 12—3 Uhr 1 Mark u. höher. Warme Platten zu jeder Tageszeit. Helles und Düsseldorfer Bier. Kaffee, div. Schnittchen 2c.

August Piel.

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes, der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Kräuter-Essig, Salicyl- und Bieressig** empfiehlt

Vincenz Müller.

Für die Einmachzeit

offerire ausrangirte

Branntweinfässer

zu jedem annehmbaren Preise.

M. Derstappen, Weyerstraße 6.

Rindfleisch,

per Pfd. 55 und 60 Pfg.

M. Fischermann, Glockhammer 6.

Widerruf!

Die **Verleumdung,** welche ich gegen **Catharina Faßbender** aus **Glehn** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau Gregor Bollig, M.-Gladbach.

Goldener Trauring gefunden.

W. Bröker, Schreinermeister, Büttgerstraße.

Bekanntmachung.

Die zu den **Neubauten für den Spar- und Bauverein in Neuß** erforderlichen **Ausschachtungs- und Maurerarbeiten,** sowie **Lieferung von ca. 500—600 Tausend gut gebrannten Ziegelsteinen, 60 Tausend Kgr. hydr. Kalk** und **50 Kbm. gelöschter Weißkalk, 400 Kbm. scharfen, gesiebten Sand** sollen vergeben werden.

Die **Unterlagen** und **Bedingungen** sind bei dem Architekten Herrn **C. Schaumburg, Neuß,** Drususstraße Nr. 32, einzusehen resp. gegen Kopialgebühren zu haben. Ebendaselbst sind die Offerten verschlossen bis zum **20. August d. J.** abzugeben.

Neuß, den 15. Aug. 1902.

Der Vorstand des Neußer Spar- und Bauvereins.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß der Betheiligten, daß im Monat September ds. Js. eine eingehende polizeiliche Revision der **Maaß- und Wägegeräthe** unter Assistenz eines Aichungsbeamten bei den Gewerbetreibenden in den Bürgermeistereien **Büderich, Glehn, Norf, Grimlinghausen, Nievenheim, Zons, Dormagen,** sowie Anfangs Oktober in der Bürgermeisterei **Neuß** vorgenommen werden wird.

Um sich vor Strafen und Konfiskationen zu schützen, werden die Betreffenden daher wohlthun, ihre nicht zweifellos vorschriftsmäßigen Maaße, Gewichte und Waagen **baldigst** bei dem **Aichungsamte zu Neuß, Friedrichstraße,** zur Vorlage zu bringen. An den letzten 5 Tagen vor Beginn der Revision wird dasselbe aus den betreffenden Bezirken Gegenstände zwar annehmen, jedoch kann die Wiederverabfolgung erst nach Beendigung der Revision erfolgen.

Neuß, den 5. August 1902.

Der Landrath.
In Vertretung:
Graf Claison d'Haussonville,
Regierungsassessor.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %,
über 500—10,000 M. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Brauerei

beabsichtigt in **Neuß** oder Umgegend ein

Flaschenbiergeschäft

einzurichten. Flaschen werden eventl. gefüllt geliefert.

Reflektanten wollen ihre Adressen unter **P. T. 17** an die Exp. einsenden.

Zwei gut erhaltene Sophas billig abzugeben. Oberstraße 107.

Per sofort **tüchtige**

Rock-Arbeiter

gesucht.

Gebr. Hirsch,
Oberstraße 108.

St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, **über 31,000 Seelen zählende Pfarrgemeinde theilen;** habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für **171,000 Mark** erworben. Hilf' mir, lieber Leser, gütige Leserin, die Schulden abzuzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments vorzubereiten. Beliebige Gaben in Briefmarken oder baarem Gelde nimmt gern entgegen

Wilhelm Frank,

Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius, Berlin O., Pallisadenstr. 73.

Haus mit Ladenlokal,

Zollstraße Nr. 28, ist mit geringer Anzahlung zu kaufen und sofort zu beziehen.

Näheres Oberstraße 83.

Drususstraße 94 abgeschlossene 1. Etage, 5 Zimmer, Mansarde, Spinde und alle Bequemlichkeiten, **2. Etage,** 6 Zimmer, Balkon, Mansarde 2c. per Oktober oder früher zu **vermiethen.**

Näheres Glockhammerstraße 20 und Drususstraße 92.

Wohnung, 2te Etage, 4 Räume, an stille Familie per 1. Oktober zu vermiethen. Weyerstraße 6.

Schönes Unterhaus, 4 Zimmer, in der Nähe der Bahn, sofort oder später, sowie **2 Etagen-Wohnungen** von 2 und 3 Zimmer an ruhige Leute per Oktober zu vermiethen.

Die Expedition sagt von wem.

In der Nähe der Bahn **zwei Wohnungen,** je 4 durcheinandergehende Zimmer 1. und 3. Etage, zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Wohnung zu vermiethen. Rheinstraße 15.

Pferd,

zu jedem Gebrauch geeignet, weil überzählig, billig zu verkaufen.

H. J. Joosten, Düsseldorf,
Corneliusstraße 35.

Ein Reitpferd

für die **Kirmeßtage** ist noch zu vergeben.

Näheres **Hafenstraße 18.**

Zwei kräftige Ackerpferde zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Leichte **Schlagkarre,** fast neu, sowie mittelschwere breite **Räder** mit Achsen stehen billig zu verkaufen.

Michaelstraße 8.

C. Schaumburg
Architekt.

Verlegte **Wohnung** nebst **Bureau** von Neustrasse Nr. 16 in mein neues Haus

Drusustrasse Nr. 32

Neuss.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds " " " 267½ " "
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normal-Prämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Neuß: Rudolf Thomas.

Pflanzer-Import-Cigarre!

aus edelsten, überseeischen Tabaken,
10 Stück 65 Pfg. im Alleinverkauf bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Gerolsteiner

Schutz-Marke.

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage: C.W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei

mit vorzüglicher neuer Einrichtung, in der Nähe von Düsseldorf, billig zu **verkaufen** oder zu **vermiethen.**

Gefl. Anfragen unter **N. O. 30** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Junger Mann, 28 Jahre alt, der bisher in einem Consum-Geschäfte eine Vertrauensstelle bekleidet hat, mit Pferden umgehen kann und sämmtliche Gartenarbeit versteht, sucht Stelle als **Kutscher** oder anderweitige Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter **J. St. 94** an die Expedition.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen von hiesiger Oelfabrik möglichst per sofort gesucht. Gewissenhafte Ausbildung.

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre **T. S. 90** an die Expd. d. Ztg.

Auf Ende August ein **tüchtiger,** in der **Schweinzucht** erfahrener, hiesiger

Schweizer

gesucht.

P. Spendeck, Eisen.

Angehender Schmiedegeselle sucht sofort Stelle. Näheres **Neuß,** Niederstraße 26.

Einen Friseur-Lehrling sucht Willy Braeckeler, Marienstr. 11.

Für ein lebhaftes Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft eine **tüchtige**

Verkäuferin

per 1. Oktober gesucht. Fertigkeit im Zuschneiden von Wäsche erwünscht.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften, Gehaltsansprüchen bei freier Station unter **A. D. 102** an die Expedition.

Properes, fleißiges

Mädchen

für alle Küchen- und Hausarbeiten sofort gesucht.

Frau Wilh. Sommer,
Grevenbroich, Rheydterstraße 32.

Ein junges Mädchen sucht Stelle als Zweitmädchen bei kathol. Familie auf dem Lande.

Näheres in der Exp.

Ein braves, zuverlässiges, älteres **Mädchen,** in Küchen- und Hausarbeit erfahren, zu 1. Oktober gesucht. Breitestraße 67.

Ordentliches Mädchen gesucht. Brückstraße 7.

Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität.

1802. Neuss. 1902.

Am 17. und 18. August cr.

feiert die hiesige **Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität** ihr

Titular-Fest

und zugleich den

100jährigen Gedenktag

ihrer Erneuerung und Wiedererrichtung

Gegründet vor fast 300 Jahren, erneuert 1802, freut sie sich der Wiederkehr dieses hundertjährigen Gedenktages. In dankbarem Hinblicke zu Gott laden wir hiermit die Freunde und Gönner der Sodalität, sowie alle unsere Mitbürger herzlich ein, an diesem Freudenfeste Theil zu nehmen und den Ehrentag der Sodalität durch **Beflaggen der Häuser** zu verschönern.

Der Vorstand der Marianisch-Quirinischen Männer-Sodalität.

Harff, Oberpfarrer, Präses.

Fest-Ordnung.

Sonntag den 17. August (Fest Mariä Himmelfahrt): Dreizehnstündiges Gebet.

Morgens 7 Uhr: **Feierliche Prozession der Sodalen** von der St. Sebastianuskirche zur Münsterkirche.

Morgens 7½ Uhr: **Heil. Messe** und General-Communion. Hieran anschließend: **Verehrung der Reliquien des heiligen Quirinus.**

Morgens 9½ Uhr: **Feierliches Hochamt,** celebrirt durch den hochw. Herrn Dr. Ludwigs aus Köln.

Nachmittags 2 Uhr: **Feierliche Betstunde.**

Nachmittags 6 Uhr: **Schlußpredigt, feierliche Aufnahme neuer Sodalen, Te Deum.**

Abends 8 Uhr:

Große Fest-Versammlung

im Pelzer'schen Saale.

Montag den 18. August: Morgens 7 Uhr: **Feierliche Begleitung des Allerheiligsten zu den kranken Sodalen.**

Morgens 9 Uhr in der Marienkirche: **Feierliches Seelenamt.**

Die Sodalen werden freundl. gebeten, die **Vereins-Medaille** bei den kirchlichen Feiern sichtbar zu tragen.

Die an der Prozession theilnehmenden kirchlichen Vereine werden höfl. ersucht, sich Morgens 6¾ Uhr in der St. Sebastianuskirche einzufinden und bei der Aufstellung die Reihenfolge wie bei der Fronleichnams-Prozession einzuhalten, — die Männer-Sodalität bildet den Schluß.

An der Festversammlung im Pelzer'schen Saale dürfen **nur Männer und Jünglinge** Theil nehmen.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Gebrauchte

Packkisten

zu kaufen gesucht.

Brureiner & Zweypfennig.

Treppenleitern

in jeder Höhe stets vorräthig, pr. Stufe 75 Pfg.

Leiterfabrik Jos. Doppstadt,
Breitestraße 43.

Patente Muster- und Zeichen-Schutz aller Länder

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur, **Düsseldorf** Immermannstr. 9. Tel. 791.

Der heutigen Nummer liegt das St. Quirinusblatt bei.